

Inhalts-Übersicht des II. Bandes

Zweites Buch: Die historische Grundlage des Weltkrieges (Erste Hälfte)

8. Kapitel: Nach dem Wiener Kongress Seite 3
Napoleons I. Sturz Seite 3; der Wiener Kongress 1914 3; die Beute-
teilung 3; die Neutralität der Schweiz 4; das Besetzungsrecht der
Schweiz in Savoyen 4; Erklärung des Schweiz. Bundesrates vom
7. August 1914 zur Savoyerfrage 4; Abschaffung des Sklavenhandels
auf dem Wiener Kongress 4; Napoleons endgültige Beseitigung 4; der
zweite Pariser Friede 20. November 1815 5; Savoyen kommt an Sar-
dinien zurück 5;
- Die Zeit der Reaktion, der Eidbrüche, Verfassungsbrüche und
Gesetzesverletzungen von oben 5; die „Heilige Allianz“ 6; Klemens
Lothar Metternich und sein Regierungssystem 6; die Interventions-
politik 6; die Stellung Englands dazu 6; das Junkertum, die herrschende
Klasse bis heute 6; seine Gegnerschaft gegen die politischen Rechte
der Bürger 7; die Begründung der belgischen Unabhängigkeit 7; die
Garantie der fünf Grossmächte für Belgiens Unabhängigkeit und
Neutralität vom 15. November 1831 und 19. April 1839 7; die Reaktion
in Spanien unter Ferdinand VII 7; Dom Miguel von Portugal 8; Öster-
reicher und Bourbonen in Italien 8; die Zustände im Kirchenstaat
und in Neapel 8; Schweizer-Söldner im Dienst der Reaktion 9; das
Königreich Sardinien-Piemont 9; der erste Kampf für die italie-
nische Einheit 1848 10;
- Polens Entrechtung durch Russland 10; der reaktionäre russisch-
preussisch-österreichische Monarchenbund von Münchengrätz 1833 11;
England, das Land der Freiheit 11; George Canning und seine Gegner-
schaft gegen Metternich 11; Englands Intervention zugunsten der
kleinen Staaten und der unterdrückten Völker 11; die Hilfe Englands
für die Schweiz im Sonderbundskrieg 12; Cannings Anerkennung der
befreiten spanisch-amerikanischen Republiken 12; die Monroe-Doktrin 13;
Irland, der dunkle Punkt 13; ist Deutschlands Zorn gegen Englands
„Raubpolitik“ berechtigt? 14; der Opiumkrieg 1840 14;
- Die Reaktion in Frankreich 14; die Eroberung Algiers 1830
15; die Julirevolution (27.—29. Juli 1830) 15; das Bürgerkönigtum
Louis Philippes (1830—1848) 16; die Pariser Februar-Revolution (22.
bis 24. Februar 1848) 16; die Nationalwerkstätten 16; Junischlacht
in Paris (23.—25. Juni 1848) 16; die zweite Republik 17; Louis Na-
poleon Präsident 17; das zweite Kaiserreich 1852 17;
- Die allmähliche Auflösung der Türkei 17; Montenegro, Serbien,
Ägypten, Albanien 17; der Freiheitskampf der Griechen (1821—1829)
17; die Seeschlacht von Navarino (20. Oktober 1827) 18; der Hatti-
scherif von Gülhane (1839) 18; Entrüstung Europas wegen eines hin-
gerichteten Armeniers (1843) 18; vgl. die Armenierschlächterei 1915/16: 18;
- Untergang des alten „Heiligen römischen Reiches deutscher Nation“
18; der neue „Deutsche Bund“ 19; die Aufteilung Deutschlands an
seine Souveräne 19; die Bundesakte vom 8. Juni 1815 19; der Bundes-
tag zu Frankfurt a. M. 19; verpasste Gelegenheit zur Schaffung der

deutschen Einheit 19; Grund: die Eifersucht der Fürsten Preussens und Österreichs 19; beide Staaten halten am Absolutismus fest 20; die „Ständischen Verfassungen“ werden nicht ausgeführt 20; der Bruch eines königlichen Versprechens in Preussen 20; Bismarcks Stellung dazu 20; Reaktion statt Verfassung in Preussen 20; die Wirkungen der Pariser Februar-Revolution 21; die Berliner Revolution vom 18. März 1848 21; Zugeständnisse des Königs 21; königliche Proklamation vom 21. März 22; abermals enttäuschte Hoffnungen 22; die oktroyierte preussische Verfassung vom 5. Dezember 1848 23; Revolution und Reaktion in Österreich-Ungarn 1848—1849; Franz Joseph hebt die Verfassung auf 23; das deutsche Volk hat kein Talent für die Revolution 23; das Frankfurter Vor-Parlament 23; die deutsche Nationalversammlung in der Paulskirche 24; die Kaiserwahl vom 28. März 1849 24; der König von Preussen lehnt „die Krone aus der Hand der Revolution“ dankend ab 24; die Auflösung des Frankfurter Parlamentes 25; Wiederaufleben der Reaktion und Bürokratie 25; verfehlt Unionbestrebungen Preussens 25; Wiederherstellung des Frankfurter Bundestages 26; das Ende der Einheitsbewegung 26.

9. Kapitel: Zur Zeit des Krimkrieges Seite 27

Der Zusammenhang von Krimkrieg und Weltkrieg 27; Veranlassung des Krimkrieges: der Schlüsselstreit in Bethlehem 27; Beginn des Krieges 28; der Zar von den Westmächten verlassen 28; englisch-französische Allianz gegen Russland 28; Österreichs feindselige Haltung 29; der Anschluss der Italiener an die Koalition 29; Tod des Zaren Nikolaus I. 29; Zar Alexander II. sucht Frieden 29; die Pariser Konferenz 1856 und der Friede von Paris (30. März 1856) 30; die Sprengung der reaktionären Allianz Russland-Preussen-Österreich 30; das Seerechtsprotokoll vom 18. April 1856 30; der Neuenburger Handel 31; Englands Stellung im Krimkrieg 32; die deutsche Geschichtschreibung über Englands wertvolle Vermittlerrolle in der europäischen Politik 32; die wirkliche Freiheit der englischen Bürger 33; ein deutscher Geschichtschreiber über die englische Friedenherrschaft in Indien 33;

Die Rolle Napoleons III. in der europäischen Politik 34; ein gekrönter Wühler und Umstürzler 34; die bedeutende Hebung von Napoleons Machtstellung durch den Krimkrieg 34; der mächtigste Mann in Europa 34; Napoleon und der italienisch-österreichische Krieg 1859 35; Differenz zwischen Österreich und der Schweiz über ungehörige Einmischungsversuche Österreichs in die Polizei-Handhabung 35; Cavour an der Pariser Konferenz 1856 35; der italienische Nationalverein 1857 35; Verschärfung der italienisch-österreichischen Beziehungen 35; Abmachungen Napoleons und Cavours über Savoyen und Nizza 36; Napoleons Neujahrsgruss 1859 36; entscheidendes Eingreifen des Kaisers Franz Joseph für den Krieg 36; österreichisches Ultimatum 36; die Schlachten von Montebello, Magenta und Solferino 36; die Gründung des Roten Kreuzes durch den Schweizer Henri Dunant (Genfer Konvention vom 22. April 1864) 37; Waffenstillstand und Präliminarfriede von Villafranca 37; der Friede von Zürich (10. November 1859) 37; Erbitterung gegen Napoleon in Italien 38; der Unwille Europas 38; vergebliche Proteste der Schweiz gegen die Annexion von Savoyen und Nizza 38; das Schützenfest in Carouge 1860 39; Erbitterung und Misstrauen in Belgien gegen Frankreich 39;

Die Fortsetzung der italienischen Einheitsbewegung 39; Garibaldis Freischarenzug nach Sizilien und das Denkmal von Quarto bei Genua 39; die Landung in Marsala 39; Neapel-Sizilien mit dem Königreich Italien vereinigt 39; Kirchenstaat und Venedig noch nicht italienisch 39; Viktor Emanuel II. „König von Italien“ (14. März 1861) 39; die Missbilligung der europäischen Höfe 40; Englands Vorurteilslosigkeit 40; Eindruck der Schweizer Demokraten: die Legitimität macht Geschäfte auch mit der Revolution, wenn diese Erfolg versprechen 40.

10. Kapitel: Bismarcks Eroberungskriege Seite 41

Bismarcksgeist 41; subjektive und objektive Schuld am Kriege 41; „alles schon dagewesen“ 42; ist ein Urteil über den Krieg heute schon möglich? 42; die Kriege von 1864, 1866 und 1870 Bismarcks Werk 42; sie waren nicht notwendig für Deutschlands Einheit und Grösse, wohl aber für Preussens Herrschaft 43; der Krieg ist das bequemste Mittel der Diplomaten 43;

Komplizierte Rechtsfragen angeblich „nur mit dem Schwert zu lösen“ 43; die Ausschaltung des Gewissens und des Rechts gibt dem Gewaltpolitiker den Vorsprung 43; Charakteristik Bismarcks durch „Irenaeus“ in der „Frankfurter Zeitung“ 44; Bismarck und Lasker 44; Bismarcks Frömmigkeit 45; Bertha v. Suttner über Bismarck 45; Bismarcks zweifelhafte Helfershelfer 45; das Dämonische in Bismarcks Charakter 46; Fürst Bülow über Bismarcks diplomatisches Geschick 46; „die Diplomatie ist Arbeit in Menschenfleisch“ 46; Bismarcks Verschleierungskunst in der Politik 46; was unten „Verschlagenheit“, heisst oben „Tatsachensinn“ 47; Paul Rohrbachs Theorien über Bismarck 47; Vergleich des damaligen mit dem heutigen Kriege 47; damals „zur deutschen Einheit“, heute „zum Weltvolk hindurch“ mit dem Krieg 47; Bismarcks Beurteilung in Süddeutschland und der Schweiz von damals 48; wir denken heute noch so 48;

Die Anfänge Bismarcks als preussischer Staatsmann 48; seine erste Aufgabe, gegen die Verfassung zu regieren 49; das Gottesgnadentum in Preussen 49; Bismarck als Helfer in der Not 49; seine Blut- und Eisenrede am 30. September 1862 49; der Kampf zwischen Gottesgnadentum und Verfassung 50; das Wiedererwachen der deutschen Einheitsbestrebungen 50; Preussens Gegnerschaft gegen dieselben 50; Preussen bekämpft die Schaffung einer deutschen Flotte und baut eine preussische 50; es lehnt die Teilnahme am Fürstentag von Frankfurt 1863 ab 50; die „Machtfrage“ zwischen Preussen und Österreich 51;

Der dänische Krieg 1864: Die deutsche Irredenta in Schleswig-Holstein 51; für die deutsche Sentimentalität wird der Eroberungskrieg zum „Kampf ums heiligste Recht“ umgedichtet 51; die ausschlaggebende preussische Eroberungsabsicht 52; der Standpunkt der Engländer 52; der Eroberungskrieg im Lichte der deutschen Geschichtsschreibung 53; „ein Kampf so ideal wie nur wenige“ (Wildgrave) 54; das preussische Ziel: Machterweiterung (Friedrich) 54; der beraubte und überfallene Kleinstaat ist auch der „Vertragsbrüchige“ 55; die Vorarbeit der deutschen Irredentisten 55; die Kieler Universitäts-Professoren 55; Schleswig hat niemals zum deutschen Reiche gehört 55; Christians I. Ausspruch „auf ewig ungeteilt“ (1460) 56; Lauenburg 1815 von Preussen an Dänemark abgetreten 56; die deutsche Kanzlei in Kopenhagen 56;

Die Anfänge der deutschen Irredenta in den dreissiger Jahren 56; die Partei der „Eiderdänen“ 57; die Erbfolgefrage 57; der deutsche Prätendent Herzog von Augustenburg 57; der „offene Brief“ des Königs Christian VIII. vom 8. Juli 1846 58; der „Entrüstungsturm in Deutschland“ 58; „Schleswig-Holstein meerumschlungen“ 58; der Entscheid des deutschen Bundestages 59; „die Frage kann nur durch das Schwert gelöst werden“ 59; die neue dänische Verfassung 59; dänische Provinz oder deutsche Provinz? 60; die Deutschen gegen die neue dänische Verfassung 60; die Revolution der Deutschen in Kiel am 24. März 1848 61; war diese Revolution berechtigt, ist es die Revolution überhaupt? 61; die Revolution in der Demokratie und in der absolutistischen Monarchie 62; das Recht der Revolution von unten ist anzuerkennen für solange, als die Autoritäten das Recht der Revolution von oben praktizieren 62;

Der von den deutschen Irredentisten verursachte Bürgerkrieg in Dänemark 1848 63; das absolutistische Preussen unterstützt das revolutionäre Schleswig-Holstein 63; preussische Kriegführung gegen die Zivilbevölkerung 1848 64; Englands Stellungnahme gegen Preussen 64; der König von Preussen bereut den „Knechtsdienst für die Revolution“ 64; der Waffenstillstand von Malmö 6. August 1848 64; der Bürgerkrieg von 1849 46; zweiter preussisch-dänischer Waffenstillstand und Friede von Berlin 2. Juli 1850 64; die gänzliche Niederlage der Schleswig-Holsteiner 1850 65; Schleswig nicht mehr Landeshauptstadt 65; das Abkommen Preussens und Österreichs mit Dänemark 1851 65; das Londoner Protokoll vom 8. Mai 1852 65; die Anerkennung des dänischen Königsgesetzes für die ganze Monarchie 65; der Verzicht des Herzogs von Augustenburg „für sich und seine Nachkommen“ 66; der Sieg und die Anerkennung der Rechte Dänemarks auf der ganzen Linie 66;

Wiederaufnahme der Streitfrage wegen angeblicher Nichterfüllung der Verpflichtungen Dänemarks 66; Eingreifen Bismarcks 67; seine Annexionsabsichten 67; die Opposition gegen Bismarcks Pläne 67; die neue dänische Verfassung von 1863 und die Einverleibung Schlesiens in Dänemark 67; Friedrich VII. † 15. November 1863 67; Christian IX. unterzeichnet die Verfassung 67; der „legitime“ Herzog „Friedrich VIII.“ von Augustenburg proklamiert seinen Regierungsantritt in Schleswig-Holstein 68; Bismarck zieht Österreich auf seine Seite und isoliert es 69; Preussen und Österreich gehen allein vor 69; erzwungener Durchmarsch durch Holstein, Verletzung der Neutralität Hamburgs 70; damalige Entrüstung über Bismarcks Gewalttaten in Preussen-Deutschland 70; das Urteil ändert sich nach dem Erfolg 70; „in Gottes Namen drauf“ 71; Eimarsch der Preussen in Schleswig 71; der Friede von Wien am 30. Oktober 1864 71; Dänemark tritt die Elbherzogtümer an Preussen und Österreich ab 72;

Der deutsche Krieg 1866 72; Preussen erwirbt Lauenburg 72; die drei Landesherrn in Schleswig-Holstein 72; Bismarck drängt den Augustenburger zur Seite 73; er will keine Verständigung mit dem Herzog, sondern Krieg 73; die „Sicherung“ Preussens gegen Dänemark verlangt die Annexion 73; aus dem gleichen Grunde wird Hannover annektiert 74; das Rechtsgutachten des preussischen Kron-Syndikates 74; Preussen und Österreich stützen sich auf das Londoner Protokoll, von dem sie sich selber losgesagt hatten 74; die gemeinsame Regierung

Preussens und Österreichs in den Herzogtümern 75; Streit zwischen den zwei Kommissären 75; die Preussen machen sich in den Herzogtümern breit 75; preussische Flottenstation in Kiel 75; Österreich verlangt Übergabe der Herzogtümer an den Herzog Friedrich 75; Bismarck proponiert und verlangt die Annexion für Preußen 75; Entrüstung in Deutschland und den Herzogtümern 76; preussischer Hohn über die Satrapen Österreichs 76; der Antrag Bayerns am Bundestag 76;

Der Vertrag von Gastein am 14. August 1865 76; Trennung der Verwaltung in den Herzogtümern 76; Manteuffel und von Gablenz, die beiden Gouverneure 76; verschiedenes Verhalten derselben 76; Manteuffel droht dem Augustenburger mit Verhaftung 77; Bismarcks intensive Arbeit für den Krieg mit Österreich 77; er „gewöhnt“ den König an den Gedanken des Krieges 77; der preussische Ministerrat vom 28. Februar 1866 für den Krieg 77; „dumme Frage“ Österreichs 77; Vermittlungsversuche der übrigen Mächte 77; die gescheiterte Pariser Konferenz 77; Preussen schiebt die Schuld auf Österreich 78; die Verantwortlichkeitsfrage 78; Bismarcks Erklärung an den bayrischen Ministerpräsidenten von der Pfordten 78; Österreich appelliert an den Deutschen Bund 78; Preussen rückt in Holstein ein, vertreibt die Österreicher und erklärt den Austritt aus dem Deutschen Bund 79;

Gegenseitige Beschuldigungen Preussens und Österreichs 79; das Plakat des preussischen Generalstabs in Prag 79; Moltkes Zugeständnis nach dem Krieg 80; dem König von Preussen war nur an der Annexion gelegen 80; der Widerwille der preussischen Landwehrmänner gegen den Bruderkrieg 80; sie alle bezwingt die Autorität und der Gehorsam 80; Bismarcks vorsorgliche Massnahmen 80; die Unterhandlungen mit Napoleon 81; Bismarcks erste Bekanntschaft mit diesem 81; Napoleons Krankheit 81; Bismarck lockt Napoleon mit Belgien und Luxemburg 81; Bismarck bei Napoleon in Biarritz 81; Österreichs Unterhandlungen mit Napoleon 81; Napoleons Spekulation 82; Verhandlungen Bismarcks mit Italien 82; der preussisch-italienische Geheimvertrag gegen Österreich vom 8. April 1866 82; Napoleons Zurückhaltung bezüglich seiner Absichten 82; Bismarcks Verbindungen mit der ungarischen Revolution seit 1862 83; Unterhandlungen mit Seherr-Thoss in Paris 83; 250,000 preussische Taler für ein ungarisches Revolutionskorps 83; die „Notwehr“-Ausrede Bismarcks 83;

Die Bezwingung der deutschen Staaten im Kriege durch Preussen 84; Bildung des Norddeutschen Bundes und Militärbündnis mit den süddeutschen Staaten 84; die deutsche Einheit mit „Blut und Eisen“ faktisch hergestellt 84; Österreichs Schicksal 84; die Schlacht bei Königgrätz und Sadowa 84; der Waffenstillstand von Nicolsburg vom 26. Juli 1866 84; der Friede von Prag vom 23. August 1866 84; warum Bismarck in Nicolsburg auf Annexionen von österreichischem Gebiet verzichtete 85; die Schadloshaltung durch Annexionen von deutschem Gebiet 85; Vorsorge für künftige österreichische Neutralität beim Krieg mit Frankreich 85; der ungeheure Erfolg des siebenwöchentlichen Krieges 85; das Glück der Italiener: geschlagen und doch belohnt 86; Vereinigung Venetiens mit Italien 86; Schleswig-Holsteins letzter Trost, die Volksabstimmung, vereitelt 86;

Der deutsch-französische Krieg 1870/71 87; Napoleon vertrat seine Schwäche durch den Verzicht auf die Mobilisation 1866 87; Benedetti bei Bismarck in Zwickau, 12. Juli 1866 87; die gleichzeitigen

Verhandlungen in Paris 87; der französische Vertragsentwurf über Belgien 87; perfide Manipulation Bismarcks mit den französischen Angeboten 88; Napoleons gänzliche Niederlage in der Luxemburgerfrage 1867 89; der Londoner Vertrag vom 11. Mai 1867 90; Pariser Weltausstellung 1867 90; vergebliche Annäherungsversuche Napoleons an Österreich und Italien 90; Rückzug der Franzosen aus Rom am 20. September 1870 91; Frankreich unternimmt noch eine Heeresreform 91;

Die spanische Thronkandidatur des Erbprinzen Leopold von Hohenzollern-Sigmaringen 91; erste Unterhandlungen mit dem Prinzen und seiner Familie 92; Bismarcks Denkschrift über den ausserordentlichen Wert der Kandidatur für Preussen 92; der grosse Staats- und Familienrat in Berlin am 15. März 1870 93; anfängliche Ablehnung des Erbprinzen 93; Bismarcks Enttäuschung 93; seine Unterhandlungen mit Spanien 93; Unterhandlung mit Benedetti im Mai 1870 93; das Jawort Leopolds 93; die vereitelte Kammersitzung in Madrid 93; Herabsetzung des Rekrutenkontingents in der französischen Kammer am 30. Juni 1870 94; Frankreichs Einsprache in Berlin und Madrid 94; Napoleons Krankheit 94;

Die Wirkung der Kandidatur in Frankreich 95; die Doppelrolle Preussens: offiziell blosse „Familienfrage“, faktisch wichtigste Staatsangelegenheit 95; der preussische Gesandte Werther in Paris geht nach Ems 95; Frankreichs günstige Situation durch Gramont verdorben 95; Gramonts Kammerrede am 6. Juli 96; Umschwung der Stimmung in Europa 96; Benedetti wird nach Ems gesandt 96; die Vorgänge in Ems 96; Napoleons eifrige Friedensbemühungen 97; Rücktritt des Prinzen Leopold von der Kandidatur 98; unvorsichtige Äusserungen des Herzogs von Gramont 98; die Bemühungen von Thiers für den Frieden 99; die Friedensstimmung unter den Kammerabgeordneten 99;

Gramonts neue Zumutungen 99; die Garantie-Forderung 100; der 13. Juli in Ems, Benedetti und König Wilhelm 101; was tat Bismarck? 102; Reise Bismarcks nach Berlin 102; die Emser Depesche 103; der Unterschied zwischen dem Original und Bismarcks Redaktion 104; „Freudige Stimmung“ 105; Bismarcks bewusste Absicht, den Krieg herbeizuführen 105; trotzdem „von den Franzosen aufgezwungen“ 106; das Unglück des Volks, das Glück des Militärs 106; Rohrbach 1914 „zittert vor Angst, der Friede werde erhalten“ 107; die Wirkung der Emser Depesche in Paris 107; Olliviers Kammerrede („leichten Herzens“) am 15. Juli 109; wie Gramont die Kammerkommission hintergeht 109; die Kriegserklärung am 19. Juli 110; hat Bismarck „staatsmännisch richtig“ gehandelt? 110; die Wirkung der Emser Depesche in Deutschland (nach Jäger) 110;

Die patriotische Begeisterung beim Kriegsausbruch als Stimulus für den Kriegsglauben 111; der Nutzen der patriotischen Kriegsbegeisterung für den Absolutismus und daheriger Widerstand gegen die Abschaffung des Krieges 111; bekehrte Sozialdemokraten 112; die deutschen Intellektuellen im Krieg von 1870 112; die „Neue Zürcher Zeitung“ vom 30. Dezember 1870 über „Deutsche Gelehrte als Schleppträger der Gewalt“ 112; die öffentliche Meinung in der Schweiz während des Krieges von 1870 113; Paul Seippel über Eugen Rambert und die welsche Schweiz 113; F. Lifschitz über die Stellung der schweizerischen Presse im Kriege 113; preussische Proklamation, den Krieg nur gegen

Napoleon zu führen, und die Wirklichkeit 114; die Stellung Belgiens im Krieg 115; Gladstones Neutralitätsvertrag mit Preussen und Frankreich über Belgien 116; Belgiens Dankbarkeit für England 116; Frankreich respektiert Belgiens Neutralität trotz höchster Notlage in Sedan 116; die deutsche Kaiser-Proklamation in Versailles 116; das preussische Kaiserreich Deutschland 117; das „Urteil der Geschichte“ über Bismarcks Eroberungskriege 117; kein Urteil der Geschichte, sondern nur die verschiedenen Urteile verschiedener Geschichtschreiber 118; keine massgebende Instanz für die Leitung des öffentlichen politischen Urteils (ein Irrtum von Prof. Bächtold) 118; Bismarcks Politik: junkerliche Selbstüberhebung 119; feudale Anschauungen verursachen den Krieg 119; sie verlangen für sich stets Sonderrechte 119; servile Wissenschaft und servile Theologie 120; die Theologie entdeckt die „bleibende Spannung“ zwischen christlicher und staatlicher Moral 120; Prof. Joh. Wendlands „Handbuch der Sozialethik“ 120; der Staatsmann soll vergessen, dass er ein Christ und ein anständiger Mann ist 122; die rettende fromme Phrase 123; das Bild des frommen Bismarck 123; in Bismarcks feudalem Christentum hat beides Platz 123; der Selbstwiderspruch der Kriegstheologen 124; der fromme Betrug mit dem Christentum und mit der Friedensidee 124.

11. Kapitel: Bismarck-Frieden Seite 125

Die Prüfung auf die „44 Friedensjahre“ 125; der Friedenswunsch des deutschen Volkes unmassgeblich für die Regierung 125; Grund des Friedens bis 1890: Bismarck wollte keinen Krieg 125; Warum wollte er nicht mehr Krieg? 125; Deutschland war „gesättigt“ 126; Ansprache an die Studenten 1895 126; Bismarcks Warnung vor dem Präventivkrieg 126; seine Widersprüche 126: Bismarck konstatiert, dass der Krieg gemacht oder nicht gemacht werden kann, je nach Wunsch und Bedarf 126; russische Mobilisation zur Zeit Bismarcks ohne Krieg 127; sein Kampf gegen die kriegslustige preussische Militärpartei 127; Reichskanzler Hohenlohes Aufzeichnung über nichtige Kriegsursachen 128; Fürst Bülow über die Vermeidbarkeit der Kriege, die nicht wie ein Naturereignis kommen 128; Bülow bezweifelt, ob der Krieg 1916 oder 1917 hätte kommen müssen ohne den deutschen Angriff 1914 129; ein Gegenstück zur russischen Mobilisation von 1914 129; die deutschen Konsularberichte aus Kiew 1890 über den russischen „strategischen Aufmarsch“ gegen Österreich 129; des Kaisers Allarmruf über die „furchtbar drohende Gefahr“ 130; der Hauptgrund von Bismarcks Kriegsscheu: die Furcht vor dem Koalitionskrieg 130; le cauchemar des coalitions 130;

Bismarck wollte oft den Eindruck des Kriegswillens hervorrufen 130; er missbraucht die „Kriegsgefahr“ zu politischen Zwecken 131; der „aufgezwungene Krieg“ 131; die Revanche nötig für die deutschen Militaristen wie ein „Bissen Brot“ 131; die preussische Angriffslust im Anfang der siebziger Jahre 132; der von Bismarck mit den Italienern in Nizza verabredete Putsch 132; beständige Überwachung und Bedrohung Frankreichs durch Preussen 132; Preussen jedoch würde sich mit einer Niederlage niemals abfinden („und wenn die Welt in Trümmer ginge“, Lujo Brentano) 133; die französische Militär- und Revanche-partei und ihr Bund mit dem Klerikalismus 133; die Dreyfuss-Affäre 1894—1906, eine Giftblüte des französischen Militarismus 133; der Sieg

des Rechts in Frankreich 134; Prof. Verrier gegen das „ewige Sedanslächeln“ der Deutschen 134;

Der Sieg von 1870/71, das grösste Unglück für Deutschland (James A. Beck) 135; Bismarcks Tatsachensinn hat sich verrechnet 135; dauernde Kriegsgefahr statt dauernden Frieden 135; Bismarcks Irrtum über die Lebenskraft der Republik 135; Bismarck schwächte die Bündnisfähigkeit Deutschlands 135; immerwährende Sorge, die Franzosen sich nicht erstarken zu lassen 136; Ernest Daudet über „la paix Bismarck“ 136; der wahre Störefried Europas 137; warum die Annexion die Franzosen so tief getroffen 137; Treitschke: man muss die „Unglücklichen“ auch gegen ihren Willen als verlorne Söhne annectieren 137; die Folgen der Annexionspolitik für die deutschen innenstaatlichen Verhältnisse (nach Fernau) 137; der Sieg Preussens 1870 ein Fluch für Europa infolge der Rüstungen für weitere „blitzschnelle Offensiven“ 138; der Unterschied gegen den früheren „langsamen“ Krieg 138; Wells über den bewaffneten Frieden 139;

Das Ansetzen der grossen Rüstungsschraube mit der Septennatsvorlage von 1874 140; die Kriegsgefahr-Komödie Bismarcks im Jahr 1875 140; Annahme des Cadres-Gesetzes von der französischen Kammer am 12. März 1875 140; Bismarcks Protest in Paris 140; Frankreichs Ablehnung 141; der von Bismarck veranstaltete Zeitungslärm 141; Bismarcks drohende Schritte bei andern Kabinetten 141; die Mission des Grafen Radowitz in Petersburg 141; beruhigende Stellungnahme des Zaren 142; die Einschüchterungsversuche gegen Frankreich 142; Frankreich wird sich nicht verteidigen 143; die Intervention des Zaren in Berlin 143; Gortschakoffs Zirkularnote und Bismarcks Zorn 144; der Brief der Königin Viktoria 144; deutsche Kriegsvorbereitungen im Elsass 1875 144; Wilhelm I. gegen die Kriegsethete 145; Bismarcks Unwahrhaftigkeit, die pädagogische deutsche „Überlegenheit“ und ihre „kalten Wasserstrahlen“ 145; die Krisis von 1875 in der deutschen Geschichtschreibung und die Wahrheit 146; Bismarck setzt die Hetze gegen Frankreich fort 147; seine Animosität gegen den französischen Gesandten und den Militärattaché 148; angemasste Aufseherrolle über Europa 148;

Sturz des Herzogs von Decazes 1877, Rücktritt des Marschalls Mac Mahon 1879 148; Bismarck lenkt die Franzosen auf Tunis ab 149; seine Abneigung gegen Kolonialpolitik 149; die lex Boulanger 1886 150; Empfang des Botschafters Herbette durch den Kaiser Wilhelm I. 150; Bismarcks erneute Drohung 150; die Erneuerung der Septennatsvorlage 1886 150; die ergänzende Landwehrvorlage 151; Bismarcks Reichstagsrede vom 11. Januar 1887 151; die Drohung mit dem saigner à blanc 151; Sturz des Kabinetts Freycinet 151; Übertritt des Generals Boulanger ins Kabinett Goblet 151; der von Bismarck veranstaltete blinde Lärm mit Kriegsgerüchten 152; Anhäufung von Truppen im Elsass 152; der Appell Bismarcks an den Papst 153; Entsendung elsässischer Abgeordneter nach Paris 153; der Sturz Boulangers 153; der Antrag Windthorst's im Reichstag: Triennat statt Septennat 153; Annahme desselben und Reichstagsauflösung am 14. Januar 1887 153; die Agitation Bismarcks 154; sein Wahlsieg und die Annahme der Septennatsvorlage 154; Unterredung des Kaisers Wilhelm I. mit General d'Absac 155; Bismarcks Zorn, weil Frankreich niemals den definitiven Verzicht auf die Revision des Frankfurterfriedens erklären will 155;

Die Schnaebele-Affäre im April 1887 156; eine diplomatische Niederlage Bismarcks 158; das deutsche Landwehrgesetz vom Jahre 1888 159; Bismarcks Fürchtegottrede im Reichstag am 6. Februar 1888 159; die Wohlgemuth-Affäre und Bismarcks Streit mit der Schweiz 1889 160 ff.; die preussischen Polizeispitzel in der Schweiz 160; die Aufdeckung dieses Treibens durch den Zürcher Polizeihauptmann Fischer 160; das Bombenexperiment Brynsteins am Peterstobel 160; Bismarck hetzt den Zaren gegen die Schweiz auf 160; die Verhaftung Wohlgemuths in Rheinfelden; ihre diplomatischen Folgen 161; die feste Haltung des Bundesrates und des Bundespräsidenten Numa Droz 161; abermalige diplomatische Niederlage Bismarcks 162;

Beginnende Differenzen zwischen Kaiser Wilhelm II. und Bismarck 162; eine fatale Kutschenfahrt 162; der Kampf um die soziale Frage 162; Auflösung des Reichstages und Neuwahlen 1890 1863; Bismarck und das Wahlrecht 163; die kaiserlichen Erlasse vom 4. Februar 1890 163; der stark oppositionelle Ausfall der Reichstagswahl 164; der Kampf um die Arbeiterschutzkonferenz 165; Bismarcks Intriguen gegen den kaiserlichen Plan 165; des Kaisers Ausspruch vom „Zerschmettern“ 166; der Streit um die Kabinettsordre vom 8. September 1852 166; des Kaisers Reklamation wegen der Unterredung Bismarcks mit dem Zentrumsführer Windthorst 167; Bismarcks vollständige Machtlosigkeit im Augenblick der kaiserlichen Ungnade 167; Bismarcks Entlassungsgesuch 168; die „gnädige“ Entlassung 168; der Versöhnungsversuch im Jahre 1894 170;

Nach Bismarcks Sturz 171; politische Depression in Deutschland überwunden durch die Weckung des Nationalbewusstseins mit Hilfe der imperialistischen und Flotten-Propaganda 171; der „Friedens-; kaiser“ Wilhelm II. 172; seine erste friedliche Thronrede 1888 172; die friedliche Jubiläumsansprache im Jahre 1913 172; andere friedliche Aussprüche des Kaisers 173; sein unbeständiges Wesen 173; der Stimmungsumschlag beim Kaiser im Jubiläumsjahr 1913 173; die Nutzlosigkeit der deutsch-französischen Annäherungsversuche 174; fortwährende Doppelzüngigkeit der Diplomatie; Friedensversicherung an Lesseps und gleichzeitige Kriegsankündigung an den König von Rumänien 174; der Irrtum Bismarcks und Moltkes im Jahr 1888 über den unmittelbar bevorstehenden Krieg und die Analogie zu 1914 175; der Rüstungswahnsinn 175; die vier Kanzler Caprivi, Hohenlohe, Bülow und Bethmann Hollweg 176; die soziale Frage beim Sturz Caprivis 176; Bülows Wahlsieg im Jahre 1907 177;

Bülows Schwierigkeiten mit dem Kaiser 177; das Billet an Lord Tweedmouth im Jahre 1908 177; das Interview im „Daily Telegraph“ vom 28. Oktober 1908 und seine Folgen 177; die Wirkungen der Enthüllungen des Kaiser-Interviews im Ausland 179; Entrüstung des Reichstages, Strafpredigt an den Kaiser und Schweigeversprechen desselben 181; Zurückhaltung des Kaisers während mehrerer Jahre 181; Wiederaufnahme der selbständigen Leitung der auswärtigen Politik nach dem Tode Kiderlen-Wächters 1912 181;

Die Neubegründung des Absolutismus in Deutschland durch das preussische Kaisertum 182; die wissenschaftliche und theologische Rechtfertigung des deutschen Absolutismus 183; die Täuschung des Volks durch Begriffsverwechslungen 183; das demokratische und das autokratische Staatsideal 184; Adolf Lassons Schrift: „Das Kulturideal

und der Krieg“ 184 ff.; das Volk nur eine unwissende Horde 185; der Mensch ist nicht dazu da, es sich wohl sein zu lassen, sondern um seine Pflicht für den Staat zu tun 186; der Staat ist nicht für den Bürger da, sondern umgekehrt 187; Königsberger Kaiserrede 1910: „einzig und allein für das Vaterland“ 187; der Staat steht über dem Volk 187; aber wer ist der Staat? 187; die intelligentesten und „weisesten“ der Menschen? 188; weder im Militär, noch in der bürgerlichen Verwaltung gibt Intelligenz den Ausschlag 188; betrügerische Unterschiebung des Staatsideals der Demokraten an Stelle des Staatsideals der Junker 190; Kleins Ausspruch 1761: Man soll Männer nicht wie Kinder behandeln 190; das deutsche Freiheitsideal nach Lassons Definition 191; die Gefahr des deutschen Gehorsams für das eigene und die andern Völker 191; der Eroberungstrieb des Junkerstaates 192; das einzige Ziel der Dynastie: Machterweiterung 192; Kronprinz Friedrich reklamiert die Kaiserkrone für die Hohenzollern 192; die materielle Bereicherung der Führer des Krieges von 1870 193; der Machttraum der Dynastien ist natürlich 193; worauf es ankommt: Machtbeschränkung der regierenden Menschen 193;

Der Kultus des Krieges in Deutschland 194; Fürst Bülow's Huldigung an den kriegerischen Geist des deutschen Volkes 195; die deutsche Kriegsverherrlichung im Gegensatz zu der Auffassung anderer zivilisierter Nationen 195; „warum uns die andern Barbaren heissen“ 195; fortwährende Widersprüche der deutschen Kriegspropheten 196; die Lehren Lassons 196; Vertragsbruch, vom Vorteil und von der Gelegenheit, schrankenloser Egoismus, Eroberungsrecht 197; die angebliche Staatsfeindlichkeit der Kriegsgegner 198; logische Sprünge und fromme Lügen 199; Kriegsgegnerschaft gleich „Staatsfeindlichkeit und Religionsfeindlichkeit“ 199; der Nationalhass als staatlich anerkanntes und benutztes Kriegsmittel 200; die angebliche Poesie des Krieges 200; Leichtfertiger Trost über die Opfer des Krieges 200; Politik und bürgerliche Moral 200; das Recht der kriegerischen Intervention 200; das Recht des Stärkern 202; der Massstab der bürgerlichen Moral wird aber gleichwohl beibehalten, aber nur den Feinden gegenüber angewendet 203; die Stellung der Kriegsphilosophen zu den Kleinstaaten 203; die Begriffsfälschungen in bezug auf die Kleinstaaten 204; Nutzanwendung dieser Lehren auf die Schweiz durch Otto Richard Tannenbergs 205; Prof. Onckens Theorie 207; Friedrich Naumanns angebliche „Lehren der Geschichte“, die gegen die Kleinstaaten entschieden haben 208; dem gegenüber gibt es keine Neutralität schweizerischer Demokraten 209;

12. Kapitel: Dreibund und Entente Seite 210

1. Bismarcks Bündnispolitik. Bismarcks Machtstellung nach 1870 210; Zweck seiner Politik: Dauernde Isolierung Frankreichs, Verhinderung einer Koalition gegen Deutschland 210; Bismarcks Missgriffe und Irrtümer: zuerst wird Österreich geschwächt und dann als Bundesgenosse gewonnen 211; falsche Rechnung bezüglich des „republikanischen und kosakischen Lagers“ 211; die realen Tatsachen stimmen mit Bismarcks „Realpolitik“ nicht überein 211; ein neues Argument gegen den blinden Autoritätsglauben 212; das Beispiel der 93 deutschen Autoritäten mit ihrem „Aufruf an die Kulturwelt“ 213; Felix von Weingartners Revokation 213; daher unsere Forderung:

unbedingtes Festhalten am Rechtsstandpunkte auch Bismarck gegenüber 213; seine Politik von rein persönlichem Gefühle beeinflusst 213;

Das Wiederaufleben der „Heiligen Allianz“ im Dreikaiserbündnis von 1872 214; Bismarcks Sympathien für Russland 215; die Anfrage an Russland im Jahre 1876 und Bismarcks Stellungnahme zugunsten Österreichs 216; die russisch-österreichische Verständigung von Reichstadt am 8. Juli 1876 216; die Grundlage für die Zuweisung von Bosnien und Herzegowina an Österreich 217; Russlands Sieg über die Türkei im Jahre 1878 durch die Mächte illusorisch gemacht 217; Österreich dringt mit Hilfe Deutschlands auf dem Berliner Kongress mit seinen Forderungen durch 217; der Groll Russlands über die Haltung Bismarcks auf dem Berliner Kongress veranlasst letztern zum Anschluss an Österreich 218; neben der elsass-lothringischen Frage entsteht im Balkanproblem ein zweiter Kriegskeim 219.

2. Der deutsch-österreichische Zweibund 1879. Abmachung über Nordschleswig vom 11. Oktober 1878 als Einleitung 219; Abschluss des deutsch-österreichischen Zweibundes am 7. Oktober 1879 220; Wortlaut des Vertrages 220; günstiger für Österreich als für Deutschland 221; Widerstand des Kaisers Wilhelm I. 221; unerfüllte Wünsche Bismarcks 222; Gründe Bismarcks für den Abschluss des Bundes 222; Konsequenzen: Deutschland wird in die österreichische Balkanpolitik hineingezogen 223; daher Bismarcks Bemühungen, Österreich von einer aktiven Balkanpolitik abzuhalten 223 ff.; seine Warnungen und Befürchtungen 224 ff.

3. Der Beitritt Italiens 1882 226; erster Besuch Crispis bei Bismarck 1877 227; Anschluss Italiens aus Zorn über Frankreichs Besetzung von Tunis 1881 227; die italienische „Vernunft-Ehe“ 227; zwei gesonderte Verträge vom Jahre 1882 und ihre Bedeutung 228; frostiges Verhältnis zwischen Italien und Österreich 228; die Oberdank-Affäre in Triest 1882 229; Absage der italienischen Regierung an die Irredenta 229.

4. Der Dreibund 1887. Erstmalige Erneuerung am 20. Februar 1887 230; mehrere gleichzeitige Verträge 230; die wichtigen, den Italienern gemachten Konzessionen auf dem Balkan 231; Wortlaut der bis jetzt bekanntesten Art. I, III, IV und VII 232; kritische Beleuchtung derselben 233 ff.; Hofers Kommentar zum Dreibundvertrag 236.

5. Die Stellung Italiens im Dreibund. Die Schwierigkeit der Beurteilung infolge Mangels der Unterlagen 237; der Nutzen des Dreibundes für Italien 238; der Vorteil Österreichs und Deutschlands aus der Bundesgenossenschaft Italiens 238; die Unsicherheit bezüglich der künftigen Haltung Italiens 239; italienische Kundgebungen gegen die Erneuerung am 28. Juni 1891 240; neue Mächtigruppierung 1897 anlässlich der Autonomie Kretas 240; italienisch-österreichisches Abkommen über Albanien 1897 240; italienisch-französisches Mittelmeerabkommen 1899 241; Erneuerung des Dreibundes 1902 241; Delcassés Ausspruch über Italiens künftige Haltung 241; neue österreichisch-italienische Verstimmungen 242; der Zar in Mürzsteg am 3. Oktober 1903 242; die Universitätskrawalle von Innsbruck 1904 242;

Italien auf der Konferenz von Algeiras 1906 242; das Projekt der österreichischen Sandschakbahn 1908 243; Italien und die bosnische Annexionskrise 243; Deutschlands Machtwort bei der Annexionskrise

244; Cuno Hofer über den Erfolg Deutschlands 244; der frühere italienische Minister Tittoni über die Ähnlichkeit der Krisen von 1909 und 1914 245; das „freie Wachstum“ Italiens in Tripolis 247; Graf Monts über die Nutzlosigkeit des Dreibundes 247; letzte Erneuerung des Dreibundes 1912 248; das geheime deutsch-italienische Abkommen gegen Frankreich vom Jahre 1913 249; die Einwirkung des Balkankrieges 1912 auf den Dreibund 249; die Schaffung des autonomen Albanien 250; Österreichs kriegerische Absichten gegen Serbien 1913 250; die italienische Neutralitätserklärung bei Beginn des Weltkrieges 250; die Haltung des Königs Viktor Emanuel 251; italienische Kompensationsforderungen 251; Marquis di San Giuliano †, 16. Oktober 1914 252; die Kündigung des Dreibundes 252.

6. Die „russische Gefahr“. Die Freundschaft der Monarchen Deutschlands und Russlands 253; unberechtigte Anschuldigung gegen den Zaren Nikolaus 253; Deutschlands unberechtigter Protest gegen die russische Einmischung in die österreichisch-serbische Privatangelegenheit 253; worin bestand die „russische Gefahr“? 254; die deutsch-russische Freundschaft das grösste Fortschrittshindernis in Russland 254; der deutsche Einfluss in Russland 255; die russische Gefahr für Deutschland bestand 1. in der Möglichkeit einer für die preussische Regierung unangenehmen polenfreundlichen Politik, 2. in einem Konflikt der Interessen auf dem Balkan infolge des deutsch-österreichischen Bündnisses 255; Bismarcks Warnungen vor dem Zerreißen des Drahtes mit Russland 257; die russischen Verstimmungen beim Berliner Kongress 1878 und nachher 257; die Dreikaiserzusammenkunft von Skiernewieczce 1884 258; der Bruch infolge der bulgarischen Ereignisse 1886 258; Bismarcks Verbot der Lombardierung der russischen Werte 258; Folgen dieses Schrittes: finanzielle Annäherung Frankreichs und Russlands 259; der deutsch-russische Rückversicherungsvertrag 1884/1887 259 ff.; die Aufhebung des Rückversicherungsvertrages durch Caprivi 1890 261; Folge: russisch-französische Allianz 261; Wilhelms II. anfängliche russenfreundliche Politik 262; die Wendung zugunsten Englands 1890 262; der Sansibar-Helgolandvertrag vom 1. Juli 1890 262; neue deutsch-russische Annäherung 1894 263; neue Mächtegruppierung beim chinesisch-japanischen Krieg: Deutschland, Frankreich und Russland gegen die Interessen Japans und Englands 263; russisch-deutsches Einvernehmen beim Boxeraufstand 1900 in China 264; wohlwollende deutsche Neutralität im russisch-japanischen Krieg 265; die Kaiserbesuche von 1905 in Björkö und 1907 in Swinemünde 265; deutsche Drohung im Jahre 1908 266; das Fiasko der Entente 266; der Zarenbesuch in Potsdam 1910 und das Potsdamer Abkommen über Nordpersien und die Bagdadbahn 266; französische Enttäuschung 267; Entrevue von Baltisch-Port 1912 268; der Zar in Berlin 1913 268; „wo ist die russische Gefahr?“ 268.

7. Französisch-russische Allianz 1891. Pazifistische Nachwirkung des Krieges von 1871 in Frankreich 268; das Krisenjahr 1875, erste französisch-russische Annäherung 269; Bündnispläne 1879 269; Ablenkung auf die Kolonialpolitik 270; Wiederaufleben der Revanche im Boulangismus, dem vereinigten Nationalismus und Klerikalismus 270; die Ereignisse von 1887 (Boycott russischer Werte, bulgarische Angelegenheit) 271; die Entlassung Bismarcks und die Kündigung des Rückversicherungsvertrages 1890 271; die französische Flotte in

Kronstadt am 23. Juli 1891 272; erster Notenaustausch am 22. August 1891 272; erstmaliger Gebrauch des Wortes „Allianz“ 272;

Wirkung der Allianz auf die Franzosen: Friedenswille aus dem beruhigenden Gefühle der Stärke, nicht aus Furcht 272; angebliche geheime Militärkonvention 273; Besuch der russischen Flotte in Toulon 1893 273; Besuch des Zaren Nikolaus in Frankreich 273; die Bedeutung und der Wirkungsbereich des französisch-russischen Zweibundes 273; keine gegenseitige Unterstützung in der Kolonial- und Weltpolitik (Faschoda usw.) 274; gegenseitige Vorwürfe 275; zunehmende Bedeutungslosigkeit der Allianz (1908, 1910, 1912) 275; Fürst Bülow über das Versagen der Allianz 276; der Sieg des Pazifismus in Frankreich über den Revanchegeanken 276 ff.

8. Englisch-französische Entente 1904. England ursprünglich ein Freund des Dreibundes 278; der Faschoda-Zwischenfall 1898 278; das Sudan-Abkommen mit Frankreich 1899 279; das Wirken von Hanotaux und Delcassé für eine Annäherung von Frankreich und Russland an England 279; die englisch-französischen Einigungsbestrebungen 280; Besuch Eduards VIII. in Paris 1903 und Abschluss des englisch-französischen Schiedsgerichtsvertrages 280; englisch-deutscher Schiedsgerichtsvertrag 1904 280; die Unterzeichnung der englisch-französischen Entente am 8. April 1904 281; der Inhalt des Marokko-Abkommens (Ententevertrag) und der Einspruch Deutschlands 281; Frankreichs Nachgeben, Sturz Delcassés, Konferenz von Algeciras 282; der Dreibund hat die Kraftprobe glänzend bestanden 282; vergebliche Bemühungen, die Entente in eine Allianz umzuwandeln 282; keinerlei bindende Verpflichtungen Englands zum militärischen Beistand Frankreichs 283 ff.; der Briefwechsel Grey-Cambon vom 22. und 23. November 1912 und seine Bedeutung 283; die Entente war kein Bündnis 285; Zeugnisse der belgischen Gesandten für das Fehlen des Bündnischarakters 286; ein Bündnis entsteht erst am 5. September 1914 (Londoner Übereinkunft gegen einen Separatfrieden) 286.

9. Die Triple-Entente 1907. Der Beitritt Russlands 1907 287; Überwindung der englisch-russischen Gegensätze 287; das englisch-japanische Bündnis 1902 287; englisch-russische Annäherung in Algeciras und im Haag 288; Unterzeichnung des englisch-russischen Vertrages über Persien usw. am 31. August 1907 289; vermutetes geheimes Dardanellen-Abkommen 289; auch die russisch-englische Entente war kein Bündnis 290; keine englisch-russische Militärkonvention 290, Entrevue von Reval 9. Juni 1908 (Eduard VII. und Nikolaus) 291; die Phantasien Bitteraufs, Schiemanns, Rohrbachs über die Abmachungen von Reval 291 ff.; .Vorsicht der schweizerischen Historiker (Hünervadel, Greyerz) 293.

10. Die „Einkreisung“. Die Politik Eduards VII. 293; verschiedene Versionen hierüber 293; krankhafte Einbildung oder Mache 295; Eduard VII. nicht kompetent 295; deutsche Zeugnisse für die nicht-kriegerische Absicht Eduard VII. 295; die „belgischen Aktenstücke“ 1905—1914 (Gesandten-Briefe) 296 ff.; unbeabsichtigte Rechtfertigung der belgischen Regierung 297; die Rolle des Barons Greindl in Berlin 297; tendenziöse Aufmachung in der Publikation 298 ff.; der Grund der Deutschfreundlichkeit der Belgier 301; allgemeiner Eindruck der belgischen Gesandtenbriefe 302; Eduards VII. Reisen und die daran geknüpften Vermutungen 303; der pazifistische Sinn und

Zweck der Politik Eduards 304; Eduard VII. 1903 in Paris, 1904 in Kiel 304; 1906 wieder bei Kaiser Wilhelm 305; 1907 in Spanien und Italien, bei Kaiser Wilhelm auf Wilhelmshöhe und bei Kaiser Franz Joseph in Ischl 306; „nicht Einkreisungs.“, Einigungsversuche sind diese Fahrten 306; das deutsche Kaiserpaar in London 1907 307; der Nordseevertrag von Berlin und der Ostseevertrag von Petersburg 1908 307; die Besuche Eduards VII. in Deutschland und Österreich 1908 und die phantastischen deutschen Kommentare dazu 307 ff.; falsche Anschuldigungen gegen Eduard VII. 309 ff.; fortwährende Ablehnung Deutschlands gegen jeden Verständigungsversuch 310; das angebliche „Geständnis“ Churchills, dass England 1809 den Krieg wollte 311; Fürst Bülow über das gänzliche Fehlschlagen der Entente politik 1909 313; Greindls Schadenfreude 314; weitere Misserfolge und Enttäuschungen der Entente 1911 und 1912 314 ff.; falsche Gerüchte über Englands und Belgiens Absichten 1911 316; die gesteigerte Gefahr 1913 nach der Wahl Poincarés 317; Baron Beyens über die Lockerung der Entente 1914 317; R. Meyer: die Entente war keine Einkreisung, sondern die Antwort auf den Dreibund und die Herstellung des Gleichgewichts 317; Bertha v. Suttner über den pazifistischen Ursprung der Entente und der deutsch-englischen Verständigung 318; deutsche Zeugnisse für die pazifistische Strömung in England 319; die Triple-Entente am Vorabend des Krieges eine unbestimmbare Grösse 320; Rekapitulation dieses Kapitels 320 ff.

13. Kapitel: Die Kolonial-Aera Seite 324

Wert und Unwert der Kolonien 334; Deutsche Eifersucht über den englischen Kolonialbesitz 325; grosser Kolonialbesitz für Deutschland keine Lebensnotwendigkeit 326; „schonet wenigstens Afrika“ (E. D. Morel) 326.

Englands koloniale Grösse und Bedeutung 327, Gründung und Ausbreitung des französischen Kolonialreiches 328; Französisch Cochinchina 328; die Eroberung von Tunis 329; verpasste Gelegenheit in Ägypten 329; Französisch-Kongo 329; englisch-französisch-deutsche Verträge über West-Afrika 329; mangelnde Kolonialbegeisterung im französischen Parlament 330; Madagaskar 330; der Kern des marokkanischen Problems 330; der Rückzug von Faschoda und die englisch-französische Verständigung über den Sudan 331; Bülow über die Rückwirkung des Faschoda-Streites auf das Verhältnis von England und Frankreich 331; Hofers Kommentar zur französischen Kolonialpolitik 332;

Die russische Kolonialpolitik 332; das Hauptziel: Ausgang nach dem warmen Meer 332; Erwerbung des Amurgebietes und Gründung der Hafenstadt Wladiwostok 333; Russland und England in Zentral-Asien 333; der grosse Rückzug der Russen und Franzosen aus Ostasien und vom Nil nach 1905 334; Dokumente betr. den Versuch Kaiser Wilhelms II., während des russisch-japanischen Krieges ein deutsch-russisch-französisches Bündnis zustandezubringen 334; Wilhelms II. Furcht vor einem englischen „Überfall“ 335; Brief des Kaisers an den Zaren vom 27. Oktober 1904 336; Antwort des Zaren vom 29. Oktober 1904 337; Brief und Telegramm des Kaisers an den Zaren vom 26. und 27. November 1904 338; Antwort des Zaren 338; Notenwechsel zwischen der deutschen und der russischen Regierung 11. und

12. Dezember 1904 338; die Kaiser-Zusammenkunft zu Björkö am 24. Juli 1905 und die Unterzeichnung des Vertrages 339; Brief des Kaisers an den Reichskanzler v. Bülow am 25. Juli 1905 340; „beunruhigende“ englische Flottenbewegungen am 29. Juli 1905 341; Brief des Kaisers an den Zaren über seinen Besuch in Kopenhagen vom 2. August 1905 341; der russische Botschafter Iswolksi berichtet die Kaiser-Depesche 341; Kommentar der „Frankfurter Zeitung“ zu der Angelegenheit 344; Bemerkungen Alfred H. Frieds über die Politik der beiden Kaiser 345; demokratische Anwandlungen des Kaisers Wilhelm in seinen Ratschlägen an den Zaren betr. die russische Duma 346; Brief des Kaisers an den Zaren vom 20. Juli 1905 347; Depesche des Kaisers vom 20. August an den Zaren 347; die grundverschiedene Stellung Wilhelms II. und des Zaren 348; die „Frankfurter Zeitung“ behaftet den Kaiser bei seinen demokratischen Ansichten 349.

Die italienische Kolonisation in Afrika 350; Italienisch-abessinische Verträge 350; die italienische Niederlage bei Abba Gerima am 1. März 1896 351; der Friede von Addis-Abeba vom 26. Oktober 1896 351; italienisch-französische Rivalitäten 351; das Mittelmeer-Abkommen von 1899/1902 351.

Deutschland als Kolonialmacht 351; der späte Beginn der deutschen Kolonisation 351; Bismarcks anfängliche Abneigung gegen Kolonien und Flottenbau 352; die Gründung der deutschen Kolonialgesellschaft 1882 352; der Umschwung bei Bismarck 352; Erklärung im Reichstag am 26. Juni 1884 353; 1883 erste kolonisorische Unternehmung: Lüderitz in Südwest-Afrika 353; die Gründung der Kolonien Togo, Kamerun und Deutsch-Südwest-Afrika 1884 354; Stanleys sympathische Äusserungen über die beginnende deutsche Kolonial-Aera 354; die deutschen Kolonien in der Südsee 355; die Erwerbung der Karolinen 1899 255; Helgoland, Caprivi-Zipfel in Deutsch-Südwest-Afrika 355; die Erwerbung von Kiautschau 1897 355; Beginn der deutschen Weltpolitik grössten Stiles 356; Fürst Bülow's weltpolitische Rede am 11. Dezember 1899 356; Imperialistische Propaganda für die deutsche Weltpolitik 356; die ersten Schritte der deutschen Weltpolitik (Boxeraufstand 1900, Venezuela 1902, Marokko 1905 und 1911) 358; Bethmann Hollweg: „Die Expansion Deutschlands ist eine Tatsache“ 358.

Einzelne Kolonialgebiete: Ostasien: Die Erschliessung Chinas und Japans 358; das Erwachen des japanischen Imperialismus 359; der chinesisch-japanische Krieg 1894 360; die Intervention Russlands, Frankreichs und Deutschlands gegen Japan 360; für Deutschlands Fehler wird England verantwortlich gemacht 361; Deutschland kündigt China an, dass es einen „Flottenstützpunkt“ haben müsse 362; der Mord von zwei deutschen Missionaren in der Provinz Schantung, Nov. 1897 363; die Besetzung von Kiautschau als Rache- und Sühneakt 364; die Verquickung von Mission und imperialistischer Macht- und Gewaltpolitik 365; Prinz Heinrich von Preussen in Ostasien 368.

Die Pachtungen der andern Mächte nach dem Beispiel Deutschlands: Russland in Port-Arthur, England in Weihaiwei, Frankreich in Kwangtschouwan 368; das System der Interessen-Sphären 368; England im Yangtsetal 369; die finanzielle Unterwerfung Chinas 369; die Eisenbahnkonzessionen 369; Japan anerkennt die russische Interessen-Sphäre in Nord-Korea 369; Auftreten der Vereinigten Staaten in Ostasien 369;

spanisch-amerikanischer Krieg 1898 und die Eroberung der Philippinen 369; deutsch-amerikanischer Zwischenfall von Manila 1. Mai 1898 369; der Boxeraufstand 1900 370; die Ermordung des deutschen Gesandten Ketteler 370; Ursachen der Bewegung 370; der „christliche“ Rache-Feldzug nach China 371; die „Kriegstheologie“ von 1900 372; die „Christliche Welt“ gegen die Kriegstheologen 373; satyrisches Gedicht über den Rache-Feldzug 373; des Kaisers „Seepredigt“ vor Helgoland 374; der Kaiser und die Armenier 374; Prinz Heinrich als Verkünder des kaiserlichen Evangeliums 375; die Plünderungen durch die europäischen Heere 375; der gemeinsame Feldzug der Mächte 375; Ernennung des „Weltmarschalls“ Waldersee 376; die Friedensverhandlungen von Peking 376; Unterzeichnung des Friedensvertrages am 7. September 1901 377; der „Sühneprinz“ Tschun in Berlin 377; das Ketteler-Denkmal in Peking 377; Brandschatzung der Chinesen durch die europäischen Kapitalisten 378; das englisch-deutsche Abkommen über das Yangtsetal 379; Bülow's Politik der verwirrenden Freundlichkeiten und Provokationen 380.

Russland in der Mandschurei 380; der russisch-japanische Konflikt 380; russisch-japanischer Krieg 1904—1905 381; Folgen der russischen Niederlage für Deutschland 383; falsche Beurteilung der Japaner durch die Deutschen 385.

Die Verteilung Afrikas. Der Bau des Suez-Kanals 385; die Engländer bemächtigen sich Ägyptens nach dem Arabi-Aufstand 1882 386; die Eroberung des Sudan, Besiegung des Mahdi 387; Kap-Kairo-Bahn 387; Englisch-Nigeria 388; deutsch-englisches Abkommen über die portugiesischen Kolonien 388; die Kongo-Konferenz in Berlin unter dem Vorsitz Bismarcks 1884—1885 388; Deutsch-Südwest-Afrika 389; Vernichtung des Volkes der Herero 390; der Aufstand der Hottentotten in Deutsch-Südwest-Afrika 392; die „Erwerbung“ von Deutsch-Ostafrika durch Dr. Karl Peters 393; die „Kulturtaten“ der Expedition Peters 394; der Sansibar-Helgolandvertrag vom 1. Juli 1890 395; die Blutschuld Europas an den Schwarzen in Afrika 395; Greuelthaten in den Kolonien aller Nationen 396; das System der Kautschukgewinnung in Südamerika (Putumayo-Greuel) und Afrika 398; Sklavenraub und Sklavenjagden in Afrika 398; Haussklaverei in Deutsch-Ostafrika 399; die europäischen Kongresse in Wien und Brüssel gegen die Sklaverei und ihre Nutzlosigkeit 400; internationales Bureau für Eingebornenschutz in Genf 401.

Der Burenkrieg und seine Vorbedeutung für den Weltkrieg 401; die Gründung der Burenrepubliken in Südafrika 402; die Frage der englischen Suzeränität 403; deutsch-englischer Interessen-Gegensatz in Südafrika 403; aktives Vorgehen des englischen Imperialismus unter Josef Chamberlain 405; der Jamenson-Raid 1895/96 405; die Krüger-Depesche des Kaisers Wilhelm am 3. Januar 1896 406; ein deutscher Staatsakt und seine Folgen 407; die Vorbereitung zum Krieg in Südafrika 410; Krügers Ultimatum vom 9. Oktober 1899 412; der Verlauf des Krieges 413; Krügers Flucht nach Europa, verschiedener Empfang in Frankreich und in Deutschland 413; Besuch des Kaisers in England 415; Tod der Königin Viktoria am 22. Januar 1901 415; die Kapitulation von Vereeniging am 31. Mai 1902 415.

Gleichartigkeit gewisser Erscheinungen im Burenkrieg und im Weltkrieg 416; englische „Greuelberichte“ über Ausschreitungen von Buren

zu Beginn des Krieges 417; harte Kriegführung der Engländer, Repressalien 417; die Konzentrationslager 418; Frauen und Kinder als Schilde 419; englische Strafgerichte wegen Zerstörung von Telegraphendrähten 420; der Unterschied zwischen Deutschland und England; in England „ein Schrei der Entrüstung“ über die Konzentrationslager, in Deutschland über Belgien Totenstille 421; Lloyd George und die englischen Kriegsgegner 421; grundsätzliche Beurteilung des Burenkrieges als eines Unglücks für England 422; die drohende Intervention der übrigen Mächte im Jahre 1900 423; Fürst Bülow über die von Deutschlands eigenen Interessen diktierte Neutralität im Burenkrieg 423; die Beschlagnahme deutscher Schiffe, der Anlass deutschen Flottenagitation 424; burenfreundliche und englandfeindliche Mentalität in der Schweiz 425; die „Zürcherische Freitags-Zeitung“ und der Burenkrieg 425; die Versöhnung zwischen Buren und Briten infolge loyaler Haltung Englands nach dem Krieg 426.

Der Kongostaat, eine Schöpfung Leopolds II. von Belgien 427; die Brüsseler Konferenz vom 12.—14. September 1876 427; Gründung der A. J. A. (Association internationale pour l'exploration et la Civilisation de l'Afrique 428; Gründung des Comité d'études du haut Congo und Gewinnung H. M. Stanleys für dessen Zwecke 429; die Erwerbung der Ländereien durch „Verträge“ Stanleys mit den Eingebornen 429; die Schaffung des Kongo-Staates auf der Berliner Kongo-Konferenz 1895 430; die Ausgestaltung der Kongoverwaltung zu einem grossen Sklavenstaat 431; Erzwingung einer möglichst grossen Kautschuk-Ausbeute durch die unmenschlichste Grausamkeit 432; das Geiseln-System 434; die Kongo-Beamten (worunter 94 Schweizer) 434; eine menschenfressende „königliche Polizei“ 435; das sogenannte „Reformdekret“ vom 18. November 1903 436; der Befund der königlichen Untersuchungskommission (schweizerisches Mitglied: Regierungsrat v. Schumacher, Luzern) 437; ein weiteres „Reformdekret“ vom 3. Juni 1906 438; vernichtende Anklagen des belgischen Richters Stanislas Lefranc 440; ein schweizerischer Verteidiger der Kongo-Verwaltung: Erwin Federspiel 441; die Warnung vor „Humanität à outrance“ gegenüber den Eingebornen 442; der Übergang des Kongostaates an Belgien 443; die „Abfindung“ des Königs Leopold mit fürstlichen Gratifikationen 442; die politischen Gefahren des neuen Kolonialbesitzes für Belgien: sofort erweckte Lüsterheit der Alldeutschen 443; die Besserung der Verhältnisse am Kongo unter König Albert 444.

14. Kapitel. Die orientalische Frage. Seite 445

Einleitung. Der Kern der Frage: ist die Türkei zu erhalten oder aufzuteilen? 445; die wechselnde Haltung der Grossmächte zu dieser Frage 445; Russlands begreiflicher Wunsch nach Offenhaltung der Meerenge 446; die Entwicklung der Meerengenfrage im letzten Jahrhundert 446 ff.; die Uneinigkeit der Grossmächte hindert den wirksamen Schutz der Christen im Orient 448; schmähliche Interessenpolitik der Grossmächte gegen einander zum Schaden der Christen 449; die Mitverantwortlichkeit der Grossmächte für die Türkengreuel 449.

Serbien, zwischen Hammer und Amboss (Russland und Österreich) 450; die „russische Hypnose“ in Serbien 451; Karageorgs Erhebung 1804 451; Milosch Obrenowitsch, erster erblicher Fürst der Serben 1830 452; Art. 21 des Pariser Vertrages 1856 betr. die Intervention in Serbien 452;

Michael Obrenowitsch (1830—1868) 452; Milan Obernowitsch (1868 bis 1889) 452; der Bündnisvertrag Österreichs von Serbien abgelehnt 453; der Aufstand in Bosnien und Herzegowina 1845 453; fruchtlose diplomatische Bemühungen bei der Pforte 454; der Krieg Serbiens und Montenegros gegen die Türkei 1876 455; serbische Waffenhilfe für Russland 1877 und der Dank Russlands 455; Serbiens Beuteanteil am Berliner Kongress 456; Milan begibt sich in österreichische Protektion 456; serbisch-österreichische Militärkonvention vom 28. Juni 1881 458; Serbien Königreich 1882 458; der serbisch-bulgarische Krieg 1885 458; Milans Abdankung 1889 459; Alexander I. (1893—1903) 459; der Königsmord vom 11. Juni 1903 459; Peter I. (Karageorgewitsch) 460; Ministerpräsident Pasitsch 460; Serbiens wirtschaftliche Bedrängnis durch Österreich 460.

Bosnien und Herzegowina. Die Besitzergreifung durch Österreich unter der Maske der „Okkupation“ 1878 461; blutige Eroberung des Landes 1878—1882 462; der Panlawismus auf dem Balkan, durch Österreich gehemmt 462; mehrfache russische Anerbietungen an Österreich, Bosnien und Herzegowina zu nehmen 463; falsche Schlüsse Julius Andrassys bezüglich der Schuld Russlands am Kriegsausbruch 1914 464; die italienisch-österreichische Verständigung über Albanien 466; der neue Konkurrent Österreichs auf dem Balkan: Italien 466; Eroberung schafft kein Besitzrecht 466; auch „musterhafte Verwaltung“ verwandelt nicht Raub in rechtmässigen Besitz 467; Georgewitsch über die österreichische Verwaltung in Bosnien und Herzegowina 467;

Montenegro und seine Entwicklung unter König Nikita I. 469;

Griechenland. König Otto und König Georg 470; der Aufstand auf Kreta 1866—1869 471; Griechenland auf dem Berliner Kongress 471; die Erwerbung eines Teiles von Thessalien 1881 471; der Aufstand auf Kreta 1897 471; Unwillen des Kaisers Wilhelm II. über Griechenland 472; bewaffnete Intervention der Grossmächte zugunsten des Sultans 472; die Verantwortung der Grossmächte für den türkisch-griechischen Krieg 474; der Eindruck auf die Schweizer Demokraten 475; das verfehlte Auskunftsmittel der Autonomie Kretas 475; der griechisch-türkische Krieg 1897 476; die deutschen Offiziere im türkischen Heere 476; der Friede von Konstantinopel vom 16. Dezember 1897 477; Gladstone über das Resultat der Orientpolitik 1898 478.

Mazedonien, geographisch und ethnographisch 478; die Vorrherrschaft des Griechentums auf dem Balkan 479; der christliche Bandenkampf in Mazedonien 479; Bismarcks „Staatskunst“ für die Erhaltung des „Hexenkessels im Balkan“ 480; die Kämpfe von 1903 in Mazedonien 482; die europäische Finanzkontrolle 1905 482; der Vorschlag Greys 1908 483; die Entrevue von Reval 9. Juni 1908 483; Vereitlung der Reformen durch die türkische Revolution 483.

Bulgarien. Die Arbeit der russischen Wohltätigkeitsgesellschaft auf dem Balkan 483; die Errichtung des bulgarischen Exarchats 1872 484; der Aufstand von 1876 und das Christenmassacre 484; der russische Befreiungskrieg für die Bulgaren 1877—1878 485; die Schaffung des Fürstentums Bulgarien und der Provinz „Ost-Rumelien“ 486; Alexander v. Battenberg, erster Fürst der Bulgaren 486; die Russenherrschaft in Bulgarien 486; Vereinigung mit Ost-Rumelien 1885 — Krieg mit Serbien 1885 487; Sturz Alexanders 1886 487; Ferdinand von Coburg 487; die Aussöhnung mit Russland 1896 488.

Rumänien, Entstehung aus den Donaufürstentümern Moldau und Walachei, erster Fürst A. J. Cusa 488; Wahl des Königs Carol I. (von Hohenzollern) am 20. April 1866 489; russisch-rumänische Allianz 1877 und Unabhängigkeit Rumäniens 489; Rumänien als Vorposten des Dreibundes im Osten 490; Thronfolger Ferdinand 490; Rumäniens Neutralität 1944 491; wirtschaftlicher Aufschwung Rumäniens dank der deutschen Durchdringung 491.

Die Türkei: Der Hatt-i-Humayun vom 18. Februar 1856 492; neue Christenmetzeleien 1859 und 1860 (Libanon), Schaffung des christlichen Gouvernements „Libanon“ 1861 493; finanzielle Misere der Türkei 493; Ursprung und Bedeutung der Kapitulationen 493; die türkische Duldsamkeit der Verachtung 494; die einseitige Kündigung der Kapitulationen auf den 1. Oktober 1914 495; die Aufhebung der internationalen Verträge von Paris und Berlin 1896 und 1878 497; Deutschland schliesst am 11. Januar 1917 zehn Verträge mit der Türkei an Stelle der Kapitulationen 497; der Regierungsantritt Abdul Hamids II. 1876 498; die Gewährung einer Verfassung 1876 498; Suspendierung derselben nach kurzer Frist 499; Abdul Hamids Regierungssystem 499; finanzielle Bevormundung durch Europa 500.

Der russisch-türkische Krieg 1877/78. Russland will die Reformen allein durchsetzen 500; Österreichs Stellung zur Frage Bosnien und Herzegowina vor dem Krieg 501; englisch-russisches Separatabkommen vom 8. Juni 1877 501; Rumänien und Serbien während des Krieges 501; Verlauf des Krieges, Waffenstillstand von Adrianopel vom 31. Januar 1878 502; die Intervention Englands und Österreichs 503; Bismarcks Vorarbeit für den Kongress 504; der militärische Machtfriede von San Stefano vom 3. März 1878 505.

Der Berliner Kongress, 13. Juni—13. Juli 1878 und Russlands diplomatische Isolierung 505; der englisch-russische Geheimvertrag vom 30. Mai 1878 507; Bismarck und Schuwaloff 507; der englisch-türkische Geheimvertrag über Cypern vom 4. Juni 1878 507; als Gegenleistung stimmt England der österreichischen Okkupation Bosniens zu 508; Eröffnung des Kongresses am 13. Juni 1878 509; Bismarcks Geschäftsführung 509; schlechte Behandlung Gortschakoffs sowohl durch die Engländer wie durch den Vorsitzenden Bismarck 509; das Auftreten der Engländer 510; ihre Politik bahnbrechend für den deutschen Einfluss im Orient 510; Frankreichs Überraschung durch den Cypern-Vertrag und Vertröstung auf Tunis 510; die Rolle Italiens auf dem Kongress 511; Österreichs glänzendes Geschäft auf dem Kongress 511; die Ergebnisse des Kongresses für Bulgarien 511; Griechenland 512; Bosnien und Herzegowina 513; Montenegro, Serbien, Rumänien, Mazedonien 517; Kleinasien, die geographischen Kenntnisse der Diplomaten 518; die Armenierfrage auf dem Kongress, der Schutz der christlichen Völker 519; Unterzeichnung des Vertrages 520; seine schlimmen Folgen für Europa 521.

Deutsch-türkische Freundschaft. Preussische Offiziere für die türkische Armee: v. Moltke, v. d. Goltz, Liman von Sanders 523; deutsche Zivilfunktionäre 524; Besuch Kaiser Wilhelms II. 1889 524; türkenfreundliche deutsche Politik 524; Türken und Deutsche vereint „für die heiligsten Güter“ 525; zweiter Besuch Kaiser Wilhelms II. 1898, seine Palästinafahrt (Jerusalem, Damaskus) und deren Bedeutung 526; der Eisenbahnbau in Kleinasien und Syrien 531; die deutsche ana-

tolische Bahn 531; Beschreibung des Tracé der Bagdadbahn 532; die internationale Bedeutung der Bagdadbahn 534; die Deutsche Bank als Schöpferin der Bagdadbahn 535; die Finanzierung der Bagdadbahn 536; der gefährliche Konfliktstoff zwischen Deutschland und England durch Englands Entgegenkommen beseitigt 540.

Die Jungtürken. Ähnlichkeiten zwischen Bolschewicki und Jungtürken, der preussische Militarismus hilft beiden 541; Gründung des Komitee „Einheit und Fortschritt“ in Paris 542; das Komitee in Saloniki und sein Sendschreiben an die Mächte 542; die Revolution vom 23. Juli 1908 543; Proklamation der Verfassung am 24. Juli 543; die Verlegenheit der Deutschen 546; christliche Vertreter im Kabinett 547; die Wirkung in Mazedonien 547; Ernüchterung 548; der Terror des Komitee 550; reaktionärer Putsch am 13. April 1919 551; die Christenverfolgung in Adana, Antiocha usw. am 14. April 1909 552; zweiter jungtürkischer Sieg und Absetzung des Sultans Abdul Hamid 556; Fortsetzung der Regierungsmethoden Abdul Hamids durch die Jungtürken 558; auswärtige Politik (Mazedonien, Kréta) 559; die allmächtige Nebenregierung des Komitee 560; Charakterisierung des Jungtürkentums 560; der Turanismus und Panislamismus 561; das Vereinsgesetz vom 20. Juli 1909 562; die Verfolgung der Araber und die Greuel Dschemal Paschas in Syrien 563; Sturz der Komiteeregierung 1912 564; Wiedererlangung der Macht 1913 565; Enver und Talaat 566; die für Deutschland kompromittierende Türkenfreundschaft 567; anfängliches Schwanken, Envers Einfluss zugunsten Deutschlands 567; deutsche Instruktionen, die Militärmission Liman von Sanders 569; der deutsch-österreichisch-türkische Geheimbund vom August 1914 570; die deutsch-türkischen Verträge und ihre Bedeutung 571; die Mitverantwortlichkeit Deutschlands für die Armeniermorde 572; Enttäuschungen in der Türkenfreundschaft 573; Streitigkeiten und Misshelligkeiten 574; die Sprachverordnungen und ihre Wirkung 575; der Misserfolg der deutschen Politik 577.

Die Armenier. 1. Charakter, Stellung und Verantwortung der drei an der Armenierfrage hauptsächlich beteiligten Nationen: a) Armenier, b) Türken, c) Deutsche. — a) Die Armenier, eine alte Kultur-nation 578; blühendes, freiwilliges Schulwesen 578; Unentbehrlichkeit der Armenier in der türkischen Verwaltung 578; der armenische Volkscharakter 579; schweizerisches Heldentum der Vergangenheit und armenisches Heldentum der Gegenwart 580; b) „der ritterliche Türke, der einzige Gentleman des Orients“ 581; unberechtigte Verherrlichung der Türken auf Kosten der wahren Träger der orientalischen Kultur 582; c) Stellung und Verantwortlichkeit Deutschlands in der armenischen Frage 582; der Türke kein ebenbürtiger Bundesgenosse für den Deutschen 584; deutsch-türkisches Freundschaftshaus in Konstantinopel 584; die Deutschen werden von den Türken und Armeniern für die Massacres verantwortlich gemacht 584; der deutsche Grundsatz der „Nicht-Intervention“ 587; Realitäten und Imponderabilien 587; Teilnahmslosigkeit deutscher amtlicher und militärischer Zeugen der Massacres 587; gelegentliche Mitwirkung deutscher Offiziere bei den Massacres 588; humane Offiziere und Konsuln 589; Zurückweisung ungerechter Anklagen auf Konsul Rössler in Aleppo 589; erfolglose Eingaben deutscher Geistlicher und Lehrer an die Reichsregierung in Sachen der Armenier 591; der Aufruf von Oberlehrer Dr. Martin Niepage in Aleppo

591; Dr. Stürmers Berichte an die Köln. Ztg. und das Auswärtige Amt 582; deutsche, schweizerische und andere neutrale Zeugen 592; war die deutsche Intervention nicht möglich oder nicht beabsichtigt? 592; deutsche offizielle Erklärungen und Dementis 593; schwedische Entlastungszeugen für die Türkei: Praviz und Sven Hedin 594; deutsche Zensur über Missionszeitschriften 594; das aufmunternde Beispiel Belgiens 594; Präventiv-Massacres 594; schlimme Folgen für den deutschen Handel in der Türkei 596; direktes Verschulden Deutschlands infolge seiner Beteiligung an der Entfesselung des „Heiligen Krieges“ 596; ein verfälschter „Heiliger Krieg“, aber doch Religionskrieg 597; der „Heilige Krieg“ Hauptschuld an den Massacres 597; deutsche Beteiligung am Ausbruch und an der Ausbreitung des „Heiligen Krieges“ 598; der Fanatismus mohammedanischer Weiber, die sich am Heiligen Krieg beteiligten 600; militärischer und politischer Nutzen des Heiligen Krieges für Deutschland 600.

2. Die Geschichte der Armenierverfolgungen unter Abdul Hamid II: Widerstand des Sultans gegen die Ausführung der im Berliner Vertrag versprochenen Reformen 601; Beginn der Armeniermetzeleien grossen Stils 1892 602; die Verfolgungen der Jahre 1893 und 1894 602; der „Armenierputsch“ von Konstantinopel am 30. Sept. 1895 und nachfolgendes Massacre 605; neue blutige Verfolgungen in Anatolien 606; Schilderungen aus den Schreckenstagen von Arabkir 606; das Blutbad von Urfa 28. und 29. Dezember 1895 609; das grosse Massacre in Konstantinopel am 26. und 27. August 1896 600; Wilhelms II. Freundschaftsbeweise für den Sultan 602; deutsche Hilfstätigkeit für die verfolgten Armenier 613; das Schweizervolk und die Armenier, das Schweizer Waisenhaus in Sivas 614; das Jahr 1897 und die griechische Krisis 615; die Griechen als Leidensgenossen der Armenier 615; Wilhelms II. Antipathie gegen Griechen und Armenier massgebend für die öffentliche Meinung 615; auffallender Sympathie-Umschwung zugunsten Griechenlands während des Weltkrieges 616; „wie sieht es jetzt (1897) in Armenien aus?“ 617; diplomatischer Abschluss der armenischen Frage unter Abdul Hamid 618.

3. Armenier und Jungtürken 619; die Gründung armenischer revolutionärer Gesellschaften 619; die Hintschakisten 619; die Daschnakzagan (Mitglieder der armenischen Volkspartei „Daschnakzutiun“ 619; engste Zusammenarbeit mit den Jungtürken 620; der Daschnakzagan-Kongress 1907 in Paris und die Vereinbarung mit den Jungtürken 620; gemeinsame Durchführung der Revolution 23. Juli 1908 620; die Daschnakzutiun, eine verfassungsmässige politische Partei 620; intimste jungtürkisch-armenische Freundschaft 621; Missklänge: Nicht-Absetzung von Abdul Hamid 1908 und das Massacre von Adana 1909 621; die Armenier retten ihre jungtürkischen Freunde vor der Verfolgung Abdul Hamids 622; zweideutiges Verhalten der Jungtürken nach den Massacres von Adana 622; unentwegt loyalé regierungsfreundliche Haltung der armenischen Politiker in der ganzen Zeit von 1908—1914 623; armenischer Patriotismus in der Tripoliskrise 1911 und den Balkankriegen 1912/13 614; Ablehnung jeder Gemeinschaft mit russischen panslavistischen Ideen durch die Armenier 625; die Frage der armenischen Freiwilligen im russischen Heere 625; Ablehnung jedes „Lostrennungsgedankens“ durch die Armenier 627; das Komplott der türkischen Liberalen Union im Jahr 1913 629; Kongress der Hintschakisten in Konstanz 629;

Verhaftung einiger Hintschakisten und Hinrichtung ein Jahr später (1915) zur Vortäuschung einer „grossen armenischen Revolution“ 629; Beginn der Durchführung des turanischen und panislamischen Programms der Jungtürken mit den Griechen-Verfolgungen in Thracien und Kleinasien 1913/14 629; die unausgesetzte Armenier-Verfolgung während der ganzen jungtürkischen Regierungszeit 630; die Wiederaufnahme des Reform-Werkes durch die Mächte auf die Initiative Russlands hin im Mai 1913 630; gemeinsame Ausarbeitung eines Reformplanes durch Russland und Deutschland und Verkündigung des Planes am 8. Februar 1914 631; vergeblicher passiver und aktiver Widerstand der Jungtürken gegen die Reform in der Art Abdul Hamids 631.

4. Beginn des Weltkrieges, betrügerische Neutralität“ der Türkei (bis 12. Nov. 1914) 632; verhängnisvolle Freude der Armenier über die Annahme des Reformwerkes vom 8. Februar 1914 632; sofortige Aufhebung desselben beim Weltkonflikt durch die Jungtürken 632; Kongress der Daschnakzution in Erzerum Ende Juli 1914 632; in banger Erwartung (28. Juli bis 12. November 1914) 633; beunruhigende Symptome für die Sicherheit der Daschnakzagan 634; der Kriegsausbruch im Schwarzen Meer und die ersten militärischen Operationen 634; die Loyalitätskündigungen der leitenden armenischen Kreise und Organisationen 635; fingiertes Misstrauen der Regierung 636.

5. Das armenische Militär, sein Dienst an der Front, seine Degradierung und Vernichtung 637; armenischer Patriotismus und Dienstfeier bei der Mobilisation 637; heroische Haltung der armenischen Truppen bei Sarikamisch am 1. Januar 1915 638; glänzendes Ehrenzeugnis Enver Paschas für die armenischen Soldaten am 26. Februar 1915 638; zunehmende Unfreundlichkeit in der Behandlung der Armenier, Tötungen 639; allgemeiner Befehl zur Entwaffnung der armenischen Soldaten, Degradierung zum Lasträger- und Handlangerdienst, allgemeine und systematische Massakrierung 640; Auslieferung von 1100 armenischen Deserteuren durch die Bulgaren und ihre Erschiessung 640; Beispiele von Abschlachtungen der zum Strassenbau aufgebotenen Wehrpflichtigen 640.

6. Der Plan der Vernichtung des armenischen Volkes, psychologisch erklärt 641; die vier einzelnen Stadien bei der Durchführung des Planes 642; vier Episoden in zeitlicher Reihenfolge 643.

7. Die Vorbereitungszeit der „lokalen Massnahmen“ und einzelner grösserer Operationen seit Eintritt der Türkei in den Krieg bis zum 21. April 1915 644; einzelne Hinrichtungen, Folterungen usw. 644; die Bombe von Everek, 11. Februar 1915 644; die Verwüstung und Ausmordung des Hakkiaridistrikts und der persischen Provinz Aserbeidschan (Nestorianer, syrische und chaldäische Christen) 644; vorzeitiger Beginn allgemeiner Massacres in Hocharmenien, Krawalle auf den Dörfern, Haussuchungen, Folterungen 645; die Affäre von Koms (Anfang Februar 1915), Erhebung der Armenier gegen die mordlustigen Behörden, Kampf und Sieg der Leute von Musch in den Bergen von Sassun 646; einstweiliger Waffenstillstand 646; grosse militärische Operation gegen Zeitun und erste umfassende Deportation am 8. April 1915 646; die Deportation von Dört-Jol (April 1915) 648; die Belagerung der Stadt Van durch Dschevded Bey; der Entsatz durch die Russen, Rückzug der Russen und Flucht der ganzen Bevölkerung nach dem Kaukasus 649.

8. Der Komiteebeschluss vom 21. April 1915, Plan und Organisation der Armenier-Ausrottung (militaristisch: „Vertilgungsmassregel für Widersetzlichkeit“) 653; der entscheidende Einfluss Talaat Beys 653; die fürchterliche „Ordnung“ des modernen Militarismus 653; es handelt sich um eine förmliche Regierungsmassnahme, nicht um „gesetzlose Selbsthilfe“ der türkischen Bevölkerung gegen die Armenier 654; Träger der Macht und der Verantwortung für die Armeniermorde: das Komitee für Einheit und Fortschritt 655; die korrekte Ausführung des Massenmordes auf „dienstlichem Wege“ 655; die verschiedenen Systeme und ihre je nach der Landesgegend wechselnde Anwendung 656; tötliche Absicht der Regierung, erwiesen durch Unterlassung jeder Fürsorge für die Ausgewiesenen 658; Kundgebungen von Regierungsbeamten für die Absicht der Regierung 659; die Befriedigung der Jungtürken über das vollbrachte Werk 660.

9. Erste Periode der Ausführung des Hauptplanes, 21. April bis 19. Mai 1915; Verhaftung der Notabeln, Entwaffnung der armenischen Zivilbevölkerung, Bewaffnung der Kurden und Banden 660; die „Verdienste“ des Polizeichefs Bedri Bey um die Verhaftung der Notabeln 660; die Durchführung des Verfahrens ohne Rechtsgrund, als eine „Vorsichtsmassregel“ 661; die Verhaftung der Intellektuellen von Konstantinopel am 24. April 1915 662; Dr. Zorab und Wartkes bei Talaat Bey und dessen Erklärung 662; Protesttelegramm der nach Ajasch deportierten Daschnakzagan 663; Entwaffnung und Folterungen in Konstantinopel 663; Wartkes' zweite Unterredung mit Talaat Bey und mit Bedri Bey 664; Verhaftung, Deportierung und Ermordung von Zorab und Wartkes 664; Durchführung der Entwaffnung der Zivilbevölkerung in der Provinz 666; Ibrahim Bey in Ismid 665; seine weitere Wirksamkeit in West-Anatolien 666; die Bewaffnung des türkischen Pöbels, der Kurden und der freigelassenen Sträflinge, Bildung der „Tschettes“ (Banden für den Überfall und die Abschachtung der Deportiertenzüge) 666.

10. Die Deportation des armenischen Volkes 667; der generelle Befehl vom 19. Mai 1915 und seine Proklamation durch Plakate und Ausrufer 666; die gleichzeitigen geheimen Orders, welche die Deportierungsbefehle in „Abschachtung“ verschärfen 667; die pünktliche und korrekte Durchführung der erhaltenen Befehle durch die Beamten, Beweis für den klarverstandenen Willen der Regierung 668; Massregelung Beamter wegen zu grosser Milde, teilweise Opposition der türkischen Bevölkerung 669; Anwerbung freiwilliger Mörder 669; die Aussparung von Handwerkern für die Armee bei den allgemeinen Massacres 670; Hilfe für die Armenier abgelehnt, freiwillige Hilfe verboten 670; Abweisung der verschiedenen amerikanischen Interventionsversuche zugunsten der Armenier 670.

11. Der Fanatismus der Moslem als Stimulus bei den Folterungen und Tötungen der Armenier und andern Christen, die Christenverfolgung 671; Ermordung der armenischen Bischöfe, Schändung der Kirchen, Vernichtung der Missionen 671; das Schweizer Waisenhaus in Sivas und das Schweizer Hilfswerk 672; Zwangsbekehrungen 673; Verfolgung anderer Christen, der Maroniten im Libanon, der Griechen (Deportation), der Nestorianer und Chaldäer in Persien 675.

12. Bewaffneter Widerstand einzelner Orte gegen die Deportation und Vernichtung und blutigste Unterdrückung desselben nach den Methoden des Militarismus 676; der Fall von Schabin Kara-

hissar am 3. Juli 1915 677; am gleichen Tage Beginn des Gemetzels in Musch, Vernichtung der Ortschaft durch deutsche Artillerie 677; letzter Verzweigungskampf der Bergbewohner von Sassun auf dem Felsen Antok (5. August 1915) 678; Rettung der 4058 Armenier auf dem Dschebel Musa („Christen in Not“) durch die französische Flotte (September 1915) 679; Verzweigungskampf junger Männer und Frauen in Urfa, ihre Übergabe nach Aufforderung durch den Grafen Wolf von Wolfskehl und nachherige Hinrichtung unter Bruch der zugesicherten Amnestie (Oktober 1915) 680.

13. Der Verlauf der Deportationen. I. Schicht: die Verhaftung, Folterung und Tötung der Männer 681; Beispiele: Angora, Kharput, Mersivan 682; II. Schicht: die Ausweisung der Frauen und Kinder, sowie der noch übrigen Männer 683; Tötungen auf der ersten Etappe der Reise 684; Beispiele: Diarbekir, Bitlis, Trapezunt 685.

14. Schicksal der Deportierten mit längerer Fahrt 687; die Abreise 687; die Sklavenmärkte 688; die Überfälle unterwegs 688; Beispiele: Erzerum und Erzincan 688; qualvolle Weiterreise der Überlebenden 689; Hunger und Durst 689; Lagerszenen 690; Verzweigung 692; das Los der Frauen und Kinder 692; Misshandlungen und Tötungen, die Erlebnisse einer Frau 694; Frauen und Kinder verbrannt und ertränkt 695; die Abschachtung ganzer Karawanen 695; Sklaverei auf dem Felde und im Harem 696; Misshandlung schwangerer Frauen, Schändungen und Entehrungen aller Art 698; Massentötungen von Kindern 699; ein türkisches Waisenhaus 699; die sechs Waisenknaben von Erzincan 700.

15. Aleppo und Konstantinopel 701; Aleppo als Durchgangsstation 702; Jammerszenen in Aleppo 702; Dr. Melikset in Brussa 703; Deportationen in der europäischen Türkei 704; Frä. Maillifer in Bardesag 704; die Deportationen aus Konstantinopel 704; Beobachtungen von Dr. Graeter und Dr. Stürmer 705;

16. Am Ziel. Das Sumpfvieher von Anatolien und die Wüste von Mesopotamien 706; Massentötungen in Mosul 707; Euphrat und Tigris, Armenierleichen 707; Misshandlung der Verbannten in Sultanijeh 707; Schätzungen der Opfer 708.

17. Das Verhalten der türkischen Regierung. I. Phase: Ablehnung der Tatsachen, offizielle Dementis 708; II. Phase: halbes Geständnis vom 16. Juli 1915 710; entschuldigende Äusserungen von Regierungsmännern 711; die Rede Talaat Paschas vom 24. September 1917 712; III. Phase: die Abwälzung der Schuld auf das Opfer 714; die Anklagen gegen die Armenier (Revolution usw.) 714; Umkehrung der Tatsachen 715; Nachbesserungen der deutschen Propaganda 715; Fälschungen von Bildern und Dokumenten 716.

18. Brest-Litowsk und die Armenier 717; verzweifelte Lage des Volkes 717; Verrat an den Armeniern, begangen durch Europa, durch den preussischen Militarismus und den Bolschewismus 717; die Preisgabe auch der russischen Armenier durch den Friedensvertrag von Brest-Litowsk am 3. März 1918 718; die Besitznahme der neuen Gebiete durch die Türkei und die Massakrierung der Armenier 718; Persien und Afghanistan als künftige Etappen deutschen Vordringens in Brest-Litowsk vorgemerkt 719; Weiterverfolgung des Planes der panislamischen Bewegung gegen die Engländer 720; künftige Möglichkeiten: asiatische Wildheit gegen das geschwächte Europa 720; „der Tag des Deutschen“ oder „der Tag Mohammeds“? 720.